

# **Geschichten aus Herbern**

**in**

**Hochdeutsch**

**und**

**Plattdüetschk**

von

Lambert J. Feldhaus

2014

# Inhaltsverzeichnis

Erbsenreisertransport  
Möbeltransport in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts  
Tanklöskwiägens  
Summerappel  
Kidnapping  
Buer is Buer  
Fuer in `nen Pütt  
Kommst du nicht klar  
Karfriedagsproßjaohn  
Fronlieknamsproßjaohn  
Handwiärkers in `nen Heimatverein  
Kartuffelarnt  
Besatzungskinner  
En Buer ut Aschkebiärg un en Liährjung ut Hiärbn  
De Schruw op den Soppenteller  
Schützkenbröers  
Oupdragserledigung  
Branntholt  
Opa Schröers un sine Enkelkinner  
Schwarzarbeit im Hotelzimmer  
Schaolwegg  
Met Piärd un Stöertkoar in Wään  
Opa Miggelt sine düfftige Koh

## Erinnerungen aus meiner Jugendzeit

Ich möchte hier an Begebenheiten erinnern, die ich als Kind und Jugendlicher selbst erlebt oder die ältere Mitbürger glaubhaft erzählt haben. Es soll auch ein Beispiel sein, das Kinder auch bei anfallenden Arbeiten eingesetzt wurden.

# Erbsenreisertransport

Es war Mitte der 1950er Jahre, als mein Großvater, der Malermeister Josef Kraß (geb. am 06. Juli 1874, gest. am 19. Februar 1963), zu uns in die Wohnung kam und folgendes Anliegen vortrug: „Morgen nach Beendigung des Schulunterrichts musst du mit dem Bollerwagen zum Bauer Selhorst fahren und dort Erbsenreiser abholen“. Es gab keine Widerrede, der Großvater hatte gesprochen.

Am Nachmittag des anderen Tages wurde der für Transporte immer bereitstehende Bollerwagen aus dem Schuppen geholt. Nun machte ich mich mit dem Bollerwagen, der übrigens mit Eisenreifen ausgerüstet war, auf den Weg zum Bauern Selhorst in Unter-Forsthövel. Diese Bezeichnung war zur Unterscheidung zu Ober-Forsthövel in der Zeit üblich. Die einfache Wegstrecke hatte eine Länge von ca. 5 Kilometern. Von diesen 5 km waren ca. 3 km asphaltiert. Der Rest war ein Schlackenweg. Die Merschstraße war halb so breit wie heute, daneben war ein so genannter Sommerweg. Dieser war mit Sand ausgebaut und diente den Fußgängern und Pferdefuhrwerken als Weg. Der Hinweg mit leerem Wagen war leicht zu bewältigen. Auf dem Hof Selhorst nahm mich mein Großvater in Empfang und führte mich zu einem Haufen Erbsenreiser. Nun wurde der Bollerwagen beladen. Seitlich wurden dickere Äste in den Wagen gesteckt, damit man bis auf ca. 2 Meter Höhe laden konnte. Nach dieser Arbeit machten wir uns auf den Heimweg. Ich zog den Bollerwagen und Großvater schob hinten. Sein Fahrrad führte er am Lenker mit.

Beim Abzweig des Weges zum Bauern Brannekemper machten wir Pause. Hier teilte mir mein Großvater folgendes auf Plattdeutsch mit: „Jung du föhrst nu met denn Bollerwagen wiede und ick sett ieben bi Brannkemper anen Peerdstall en Schiefken in.“

Als ich dann nach geraumer Zeit und einigen Pausen bei der Mühle Ringelkamp angekommen war, hatte mein Großvater die Scheibe eingesetzt und ich hatte den beladenen Bollerwagen den längsten Teil des Weges alleine gezogen. Die letzte Etappe von 1000 Metern half mir mein Großvater wieder den Bollerwagen vorwärts zu bewegen.

Als Dank durfte ich an einem anderen Nachmittag bei der Aussaat der Erbsen helfen.

Anmerkung:

Nördlich der Grenze zwischen Ober-, und Unterforsthövel liegen die Höfe Hubert Roters, Lohmann und Naendrup, südlich die Höfe der Familien Selhorst, Kroes und Heinrich Roters

Diese Geschichte widme ich meinem Großvater Joseph Kraß (1874 – 1963)  
Herbern, im Januar 2007

## **Möbeltransport in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts**

Als der Spediteur Engelbert Krieter, geboren am 31. Januar 1893, seinen 80ten Geburtstag feierte, besuchte ich ihn zur Gratulation. Da ich in meiner frühen Jugendzeit sein Nachbar war, nannte ich ihn „Onkel Bertus“, das war zu der Zeit so üblich.

Auf meine Frage: „Was war deine weiteste Tour mit deinem Fuhrwerk?“ Antwortete er mir auf westfälisch Platt: „De wieteste Tour was bis nao Köllen an Rhin, datt hätt en paar Dage duert.“

Dann berichtete er mir, daß er aber regelmäßig ins Ruhrgebiet bis nach Essen gefahren ist.

Das hatte folgenden Hintergrund: In Herbern gab es zu der Zeit sehr viele Handwerksbetriebe, die Möbel herstellten. Einige seien hier genannt: Nienhaus, Tillmann und Höhne in der Altenhammstraße, Karl Neuhaus und Franz Goßheger in der Schützenstraße, Josef Hirsch in der Bernhardstraße. Diese konnten mehr Möbel herstellen, als in Herbern gebraucht wurden.

Im nahen Ruhrgebiet stieg die Einwohnerzahl aber gewaltig. Dieses nutzten findige Kaufleute und vermittelten Geschäfte zwischen Stadt und Land.

So ergab sich, das der Möbelschreiner Josef Hirsch in seiner Werkstatt Möbel für Kundschaft in Essen herstellte.

Den Transport führte der Herberner Spediteur Engelbert Krieter mit seinem Pferdefuhrwerk durch.

Am Tag vor der Tour wurden die Möbel bei Josef Hirsch in der Bernhardstraße auf den vierrädrigen mit Eisenreifen ausgerüsteten Möbelwagen geladen.

Bei Tagesanbruch wurden zwei Pferde vor den Wagen gespannt und es ging in Richtung Ruhrgebiet.

Die Wegstrecke führte über Werne, Lünen, Brambauer, Mengede, Brüninghausen, Rauxel, Börnig, Baukau, Wanne, Röllinghausen, Günnigfeld und Leithe nach Steele oder Kray.

Alle dieser Orte waren zu der Zeit noch selbständige Kommunen.

Später wurden die meisten bei Gebietsreformen größeren Städten zugeordnet.

In einem der Stadtteile Steele oder Kray von Essen angekommen, wurden die Möbel bei den jeweiligen Kunden abgeladen.

Die Pferde wurden hier, wie auch auf der ganzen Reise mit Wasser und Hafer versorgt.

Die Ware wurde bar bezahlt und der Fuhrmann trat nun die Rückreise an.

Mit leerem Wagen musste noch die Strecke bis Wanne zurückgelegt werden.

Wanne war ein Stadtteil vom damaligen Wanne-Eickel, heute Herne.

In Wanne in der Steinstraße 5 wohnte die Familie Bernhard Feldhaus, gegenüber wohnte der Schmiedemeister Peter Sander.

Bernhard Feldhaus (geb. 11.März 1874) war Lokomotivführer bei der Reichsbahn und hatte bei seinem Onkel Bernhard Teigel in Herbern in der Altenhammstrasse das Huf- und Wagenschmiede-Handwerk gelernt. In Herbern hatte er später seine Ehefrau Gertrud geb. Schürmann kennengelernt.

Engelbert Krieter und Familie Feldhaus kannten sich und diese Bekanntschaft wurde genutzt.

In Wanne in der Steinstrasse angekommen wurde als erstes der Wagen auf dem Hof der Schmiede des Schmiedemeisters Peter Sander abgestellt. Die Pferde bekamen für eine Nacht Quartier in den Ställen des Schmiedemeisters.

Der Fuhrmann selber logierte bei Feldhaus im Mansardenzimmer.

Beim Abendbrot und bis zur Nachtruhe wurden Grüße und Neuigkeiten ausgetauscht.

Zwischendurch musste Ehefrau Gertrud das Geld, welches Bertus bei den Kunden in Essen erhalten hatte, aus Sicherheitsgründen in der Innentasche des Jacketts einnähen.

Nachdem am anderen Morgen die Pferde gefüttert und getränkt waren, wurde nach einem stärkenden Frühstück Abschied genommen. Die besten Grüße für die Verwandtschaft in der Herberner Heimat wurden mit auf den Weg gegeben.

Als Rückweg wurde die gleiche Strecke wie bei der Hinreise genommen.

In Herbern angekommen, hatten die Pferde an zwei Tagen eine gute Leistung vollbracht.

Herbern, im Februar 2007



Engelbert Krieter geb. 31.01.1893, gest. 21.09.1976 mit seinen Pferden und seinem „Merschewagen“ ca. 1930.

## Tanklöskwiägens

Dat iärste Tanklöskfahrtueg föör de Fuerwehr in Hiärbn.

Et is nu so guett füfftig Jaohr her, man har in Westfolen un auk hier in Hiärbn ane Gemeinde de Doppelspitze. Et wass Amtsdirektor Walter Knaden und de Schmiedemeste Bernhard Spetsmann, de wass Börgemeste vant Duorp un auk vant Amt Hiärbn.

Pastoor vone St. Benediktkiärk wass Lorenz Bernard.

Un in Hiärbn harn wi auk ne Fuerwehr, de wass all füfftig Joahr aold.

De Boerbeste van de Fuerwehr wass de Muermann un Koppschlächter Alwis. He har al vörn twedden Krieg ane Provinzial-Fuerwehrschaol in Münster sinen Brandmeste makt.

In de Fuerwehr wören guett diärtig Kerls, allet Handwiärkes, Mesters un Gesellen. Dä haiten met Vörnamen Jans, Bänd, Karl, August, Tönne, Helmut, Franz, Heine, Norbert, Hubert un so wiede. Ennige haren auk en twerren Namen, se wören Vahre Bööth, Negus, Schnorki, Texi, Robust, Kator, Pillak, Dähmel, Oberdähmel u.s.w. nannd. Ower et wören alls fiene Kerls de wennt nöhrig wör auk woull lösken können, nich blaos dat Fuer. Blaos Water moch do sien, in` t Duorp was dat kin Malheur, do har Gelsenwater inne fufftije Jaohren en Roehr van` n Stausee bie Haltern bis nao Hiärbn verleggt.

Nu haren wie Water daut Drinken un daut Lösken, men blaos ine Buerschopp dao wast an ennige Stie`en no knapp.

Dat har auk de Amtsdirektor erkannt, et was en düftigen Kiärl in sein Fach und har guete Kenntnisse in dat Fuerwehrwesen. He wass nämlich inen twedden Krieg Fuerschutzdezernent in Münster wesst.

Nu maak`e Näegel mit Köpp un sagg to sienen Börgemeste „Wie moet de Kiärls von Gemeinderaot örwetuegen, dat de Fuerwehr en Tanklöskwagen hebben moat. Wenn wie dat richtig seggt, dann daut de wuoll nickköppen.

Et wour mit Herstellere verhandelt, un man ennigte sick op`n Magirus van „Klöckner-Humbold-Deutz“, sao da de Firma richtig haiten.

Wo nu alls klaor was, dao kamm usen boerwesten Brandmeste Alwis op`n Übungsabend un sägg to de Fuerwehrkiärls: „Nu höet es tau, wie kriegt nächstet Joahr en nie`en Fuerwehrwagen. Et wedd en Tanker met en graut Watefatt, bourben droapp ne Lerre, un ründ üm dat Fatt allehand Fäches un Kästkes fö de ganze Reeschopp, de man es Fuerwehr so brük. Inn een van de Fäches is sogar en Tauchgerät.“

Nu wöön de Kiärls öwerrascht un Robust sägg doch glatt: „Nen Tanker, wat sallt wie in Häirbn met en Schiepp, wie hefft daoch garkeenen Hafen un dao bruk wie auk nich tauchen“. Un Pillak sach: „De Emmebierk is doch garnich breet un deep genaog“.

No allerhand lamenteeren kämmen se all op enen Nenner:  
Tanklöschfahrzeug TLF 16, eins der ersten im Kreis Lüdinghausen,  
Allradantrieb, Motorleistung 150 PS, Pumpenleistung: 1600 l/min, Tankinhalt  
2400 Liter, 3 Geräte für umluftunabhängigen Atemschutz.

De Dagg kamm ümmer naige, ennige Fuerwehrkiärls faohren met de  
Isenbahn nao Ulm an de Donau, dao wass de Kaor baut woarden, un von dao  
hölle sä den Tanker aff.

He kraig dat amtlike Kenntaiken „LH-2604“, LH stan foer Lünkhusen, datt  
wass froeher de Kreisstadt un dao is he auk an tweentwintigsten siewten  
nigeteinhunnertfiefunsestig ( 22.07.1965) taolaoten worden.

De Fuerwehrlue, de nich met nao Ulm föhrt wöhren, dähen en graoten Kranz  
binnen, dao saoll de Tanker bie`n „Lessten Wolf“ mett schmückt waeden un  
dann met graot Buhee nao`t Duorp föhren. Ant Fuerwehrrhues kamm dann  
de Pastoor, siängte dat Fahrtüeg un de Kiärls de nu met den Tanker lösken  
mössen. De Börgemeste gaff en Fatt Beer un en paar Wörstkes ut de  
Gemeindekasse.

Met düssen Fuerwehrwagen häfft de Florianjuengers in Hiärbn faaken en  
Fuer utmakt.

Int Jaohr Nigeteinhunnertachunachzig woar de Tanker ouwer no en Damig  
ümset`t. De harrn auk sone Koar, de was ouwer oelle, un de TÜV harse ut  
den Verkehr trokken .

Dotau mott man erklären dat Nigeteinhunnertfiefensiemzig de  
„Gebietsreform“ wesst wass un de Fuerwehren ut Aschkebiärg, Hiärbn un  
von Damig nu ene Fuerwehr wören.

De boerbeste Brandmeste was den Elektromeste Erich ut Aschkebiärg, sien  
Stöllvertreter was de Timmemeste Tönne ut Hiärbn. To den lessten säggen  
ennige Honorationen auk wull Dähmel, ick segg uorwer „dat was vakatt“  
denn Tönne was en ganz düftigen Timmemeste.

He haar uorwer auk noch faaken annere guette Qualitäten, woroewe ick an  
annere Stier noamaol wat opschrief.

Nu wier to den Tanker, de saoll nu umsett wääden un in Hiärbn mochen se  
en Nie`n häbben.



De Chef vone Gemeinde was Bernhard un he kam ut Iemsland, dao boaben bi Meppen un de Börgemeste was de Magister Dieta, de moechen nich graut Buhee un häfft met de Boerbesten vone Fuerwehr örwelecht, wat te daohn was.

Kourt un guett, et stoan in Dissen inen Teutoburger Wald bi de Firma Schlingmann en Fuerwehrwagen taut Voerwiesen. De Schlingmänners kämmen met dat Fahrtueg no Hiärbn un stellten de Fuerwehr datt Fahrtueg voer.

De Meinungen göngen lück utenanner, uorwer de meisten woeren toofreen met de Koar. De Kiärls vonne Gemein mochent jä betalen un haren dat lesste Woart un dee Koar woer kofft. Dat was dann de twerre Tanklöskwagen in Hiärbn,

Dao saggen wie uorwer nich me Tanker tao, saonnens TLF, datt hoerte sick kloeger an und was auk in Orrer.

Tanklöschfahrzeug TLF 16/25, Allradantrieb, Motorleistung 216 PS, Pumpenleistung 1600 l/min, Tankinhalt 2500 Liter, Normbeladung nach DIN.

Anen Fiewentwintigsten August Niegenteinhunnertachunachzig is dat Tanklösk-fahrtueg doer usen Pastoor Heine Wiggers insiängt worden. Allehand Fuers sind dao met lösket worden.

Dann kamm anen achteinsten Januar Tweidusendsieben (18.01.2007) soan uwissen Sturm, et was all en Orkan un de Feurwehrkiärls woeren den ganzen Naomdag un Aobend innen Insatz. Se ressen sick graa ut, dao gaong de Piepser allwier un se mochen no Gouttsort, dao woern ertlike Bäum umstaort un leggen ope Straot.

Op de Baukume Straot bie Schult Wessel paseerte dat Malheur. Just es de Kiärls met dat Fuerwehrfahrtueg dao her kämmen faoll een de Bäum üm.

Dee Tanklöskwagen was ratz inne Wicken un de Fuerwehrkiärls kämmen met`n wahren Schrecken daovon.

Nu moss en derren Tanker kofft wääden, ouwer dat is ne annere Geschicht. Nu har ick ja buorben schrierben, dat de erste Tanker no`en Damig ümsett wourden was. Dao hett de auk noo bis to`n dreientwintigsten Dezember Tweidusendtwoi (23.12.2002) bie`t Lösken von Fuers sienen Dennst doahn.

Dann woere an Walter Sobbe ut Aschkebiärg vekofft. Walter is auk siet zig Jaohren Fuerwehrkiärl un sammelt olle Fuerwehrtuege. He hätt ne halwe Dutz dovon.

Dat har eh auk Carsten Thygs ut de Capell vertellt aes eh sick bi ömm en nigger Toyota kofft hätt. Dohar kammt, dat Carsten Thygs ut de Capell sick foer de Koar intresseerte. Walter un Carsten de auk Fuerwehrkiärl ine derre Generatuaun is, woarn sick ennig un anen siebentwintigsten Maidag Tweidusendfiew (27.05.2005) was Carsten ganz stolt. Emm gehoor nu de aollen Tanker ut Goutts Hiärbn, de uorwer ümmer no kein Schiepp wuorden wass.

Nu wädd he ganz restaureert un dütt Jaohr in`nen Summe sall he wier wie nie utkieken.

Diese Geschichte widme ich meinem Vater Bernhard Feldhaus (1909 – 1973)

Hiärbn, in`nen Määt Tweedusendunsiebben

## Summerappel

Dee Geschicht is int Dörpken Hiärbn passeert. Et was ine fufftige Jaohr det lessten Jaohrhunnerts.

Wie woeren etlike Jäuster ine Naoberschopp rund üm`n Steigertaon. Schörscken un Jürgen ut de Mersk, Peiter, de Suohn vaon Polizist, Willi de Suohn von de Schniedemeste, de Broers Reinhard un Alfred de wuohrnten bie Tante Fina op de Bernhardstraote un icke Lambert, de int Fuerwehrrhues wuohrnte.

Mangst was Jöppken von`ne Südstraot auk dobie.

Was Naomdaggs de School ut, dan waor wat unnernaohmen. Usse Revier gong bis Huppen in`e „Griesen Dörn“ un bis an Simmeristen an Ferkems Buschk.

Spielplackens äs van Dage gafft noo nich. Uorwe dat was auk nich schlimm, wie häen de graute Natur met Wieschken un Büschk un Summerappelbäim in`e Wieschken.

Düsse Baim stönnen in`e Wieschk von Jopp Hirschkes. De Wieschk was dao, wo vandage de Linnenstraot hergaehet.

Jopp wuohrnte ine Bernhardstraot, he was Schreinerbeste un har auk de Werkstiaer dao, un en paar Kai un Süerch opn Stall.

Wat man auk seggen mott, Jopp har inen iärsten Weltkrieg en Malheur hatt. Emm har en Schrapnell enen Knoaken afrierten, un siet düsse Tied har eh en Been ut Holt un was behinnert

Nu haeren binao alle Ellern von us Jäusters an Hues son`en kleenen Appelhoff, uorwe nicheen har Summerappelbäim, dat was dat Malheur.

Woern nu de Summerappels riep, dann trock us datt nao Jopp Hirschkes siene Wieschk

Wie haren siche inen Religionsunnericht liährt „ Du darfst nicht Stehlen“. Dat daehen wie auk nich.

Uorwer wie haren daomols in Hiärbn en klein Vikärken, dat dar Athur met Vörnamen haiten un de har us Sunndagsnommdags in de Christenläehr vertellt.

„Wenn ih es Schmach op en Appel orrer ne Biärn orre süss watt leckeres haeft, dann droeft ieh dat niehmen. Blaos dat Maot draff nich te graut sien“. Dat is blaos „Mundraub“.

Dat haen wie us guet meerkt, un dat wussen wie auk, wenn Hirschkes oehre Summeappel riep woehren.

Nu was de Tied kuormen, de Appel woehren riep, un wie troecken nao Hirschkes Wieschk.

De Appel schmauken guet.

Nu foahr Jopp Hirschkes nommdags met sien Rädken, wat sone Invalidenkurbel har, nao de Wieschk un kontroleerte of de Kaidiers un Kälkfes nao all inne Wieschk woehren.

Nu kraigen wie Naut, he was all an de Schlagbaum un wenn he noeger kaemm, daeh he us kennen. Dat was nich guet.

He haer dann user Ellern wat vertellt un dat wiedere droffen wie us blaos utdenken.

Wat was te daohn, affhauen, de Flucht opniehrmen.

Et har guetgaohn.

Een paar Dag laeter haern wie wier Schmach op Summerappel, et gong wier nao Hirschkes Wieschk.

Jopp Hirschkes har Lunte rouken, he kontrollerte de Wieschk nich sölwst, sunners he da dat kontroleeren an sinen Suohn Wilm delegeeren. Un et kamm wiet kuormen moß, Wilm was blaos en paar Jaohr öller es wie un kannte us.

De Ellern woerden von Jopp benaorichtigt un met den von dat Vikärken erlaubten „Mundraub“ wast voerbie.

Hiärbn, in`nen Määt Tweitusendunsiebben

## Kidnapping

Et wass kuort nao den lessten unsiäligen Krieg, in`nen April Niergenteinhunnertfiefenvettig. De Ammis woeren äes Siegers no in`t Duorp. Icke lütke Lambert wass gra veer Wiäken aold. En herrlicken Dagg brach mine Maure op de Chedanken, mi in dat Kinnerkökerken bi Reims unne de Kastanigenbaum to stellen. Reims wuornten in`ne Mersck, tiergenüörwer vaon mien Opa Jopp Krassen sin Hues. Üörwer datt Kinnerkökerken woar ne Chardien hangen, dao met de Flaigen dat klenne Jüngsken nich plagden. Mine Maure un de Beßmaure haren int Hues wat too doahn.

Af un too kaik eene von de Fraulüe no dat Jüngsken in dat Kinnerkökerken.

Nu woull mine Beßmaure no lütke Lambert kieken, wat en Malheur, dat Kinnerkökerken met dat Jüngsken wass wegg. De ganze Naoberschopp woer alarmeert, „De Jung is wegg, de Jung is wegg“. De Kidnapper konn naoh nich wiet wegg siehn. Nuh gaong dat Söeken loss. Et duerte nich lang, daoh haren de Verfolger op`n Nien Wegg, bi Dr. Kuok, en schwatten amerikansken Suldaot met`n Kinnerkökerken funnen.

Et waor allehand lamenteert. Dat Maleur wass graut, de Hiärweschken konnen kin englich, un de schwatte Suldaot kin Woart Dütschk küren. Taot Glück wass lütke Lambert`s Tante Amalie Feldhues in Hiärbn too Besök. Se har äes junge Däen studeert un bi Joel Samson dat kaupmännschke liäht. Kuort un guett, se konn englich küren. Se wuor nu gau roupen un moch uörwersetten.

Nu vertellte de amerikanske Suldaot dat he sölwst voer en paar Dage Vahre wuorden wass, un wo he dat Kinnerkökerken seihen hätt, wass`t ömm uörwerkuommen.

He wuoll met dat Kindken in dat Koerken en klennen Spazeergang maken.

Nu verklörte he de Tante Amalie op englisich, dat he dat Jüngsken met dat Koerken wier unner denn Kastanigenbaum stellen wuoll und dat he nix läeges met ömm maken wuoll.

Dat alles üörwesethe Tante Amalie üöhre Schwaögerin Theresia, lütke Lamberts Maure. Et floaten noh en paar Tröenkes un dann wass de Welt wier in orrer.

De amerikanske Suldaot dah den anneren Dagg noh en Pund Kaffe un en paar Toafeln Schokolade inn`e Mersch bräengen un kaik noh dat eene un annere Maol noh dat klenne Jüngsken. Dat wass lütje Völkerverstännigung in Hiärbn .

Hiärbn, in`nen August Tweedusendunacht

Diese Geschichte widme ich meiner Mutter Theresia Feldhaus geb. Kraß.

- 21.11.1910 + 21.03.2005

Buer is Buer  
Schelm von Natur

Päecks` t en bie` n Kopp  
Dann biett he

Päecks` t en bie de Kunt  
Dann schiett he

Schiett`s em op`t Land  
Is et too wenig

Schiett`s em in`ne Hand  
Is et too vierl

Frei nach: Joseph Kraß  
Malermeister 1874 – 1963  
L.J.F.

## Fuer in`nen Pütt

Et wass Anfang de füfftiger Jaohr det lessten Jaohrhunnert`s, Heine Grunten har op`n Knapp an de Wääner Straot en Hues baut. An dat Hues wass auk ne Tankstiär un ne Wiärkstiär för dat Repareen vaon Autos. Do wass uorwer auk en Puett, wo datt Water rut pumpt waor. Nu wass dat Water op`n Knapp wenniger wuorden. Et reekte nich me ut föör dat Autowaschken.

Do kuerte Heine Grunten met Wendelin Fulde. He wass Steiger op`n Strontianitpuett in Aschkebiärg bi Wickensack wässt un he har auk de Genehmigung taut Schaiten met Dynamit.

Giergen Heine Grunten wuohrnte de Kuorlenhändler Heine, he har ne Tochter, de dar Anna haiten.

Nu kammt so: Wendelin har in de Puett en Schuß Dynamit sett, dat Water sprützte bis op de Wääner Straot un dör dat Schaiten qualmte et ganz düftig ut den Puett. De Naobersdochter Anna wass an düssen Tag met de Bus noh Wään fohrt un har inkofft. Deswiägen har se keine Ahnung, watt bi Grunten passeert wass.

Es se nu trügg kamm un ut den Bus klaite, sohg se datt de Qualm ut den Puett kamm un laip no Heine Grunten un frogg ömm „Heine, watt is passeert“

Heine, wass föör en Späßken guet opgeleggt un sagg: „Et is Benzin un Orlich ut de Tankstiär in`nen Puett laupen un nu brennt de Puett“.

Anna laip nu vöör lutter Angst de Wääner Straot bis bi Kussels runner un raip in jerre Hues: „bi Grunten brennt de Puett“.

Dann laip se an de annere Siet von de Straot von Paul Klaus bis Wilm Schöppers wier hauch un raip auk in jede Hues „bi Grunten brennt de Puett“. Antlesst laip se nao öhren Vahre Heine, de wass gra in`nen Gaorden an`t Kartuffel puorten un raip

„Vahre, bi Grunten brennt de Puett“.

Olle Heine wuss uorwer Bescheid, datt sprengt wuorden wass, un sagg „Dumme Deän, vertell kien uwiss Wiärks, Wendelin hätt in`n Puett sprengt“.

In de Tied woehren de ganzen Naobers all nao Grunten kuermen un wuollen wierten watt loss wass.

Se sint vaon Heine Grunten opklört wuorden.

Anna sagg de naichsten Wiärken to Heine Grunten uorwer blaos noh „Luergenbuehl, Luergenbuehl, Luergenbuehl“.

Hiärbn, an`nen fünfteinsten April Tweetusendunsiebben

Kommst du nicht klar

mit mir und mich

küer plattdüetschk

dann

verdöesst di nich

Karfriedagsproßjaohn

Jedet Jaohr ane`n Karfriedag mäk de Kiärkengemein ne Proßjaohn nao de Krüßdrubbel op Hüsems Höcht ( 99,00 m NN).

Muorn`s giergen half niergen driäpt sick Fraulue, Mannslue un Kinner met de Pastoor un de Meßdeiners, de Pastoralreferentin un de annern Helpers op en Kiärkhoff vöör de Sankt Benediktkiärk(84 m NN). Dao wäd en Gebiät spruoken un en Lied sungen. Niachste Statiaun is`t Krues bi Bäänd Greiwen. De ollen Lue wird`t no voan`t Vertellen, dat dao dat Hues voan de Wittnaiherschke Fina Oalthorfs staohn hätt.

An düsse Stier wätt auk wir biätt un sungen.

Dann gaiht wieder dör de Biärgstraot, dör de Süddstraot oerwet Plätzken in`ne Mersck, an`en Wellpütt vörbie.

Örwern „Nie`en Wegg“ vandage Krumme Straot, de Bernhardstraot un Rankenstraot gaiht no`en Daudenkiärkhoff (88 m NN). An`t graute Krues wätt auk wier biätt un sungen.

Vaon doh gaiht örwe de Ostlandstraot nao Owers Krues an`e Eck Rankenstraot, Banngaorden. Dütt Krues sall fröher bi Owers an`e Süddstraot unner de Eiksbaum staohn hääben. So häfft mi datt öllere Lue vertellt. An dütt Krues wätt auk wier biätt un sungen.

Et gaiht wieder op de Rankenstraot, den Proßjaohnswegg hauch nohen Kalvarienbiärg.

Dat segg`s in Hiärbn siet örwer Hunnert Jaohr too Hüsems Höcht.

In` t Jaohr Niergenteinhunnertuntwei hätt de Beldhauer Rüller ut Mönster de Kruesdrubbel makt. Et is dat Krues met ussen liawen Herrgoutt, links do giergen de Maure Goutt`s, rechts do giergen Sünte Jans. De Kaplohn Depenbrock har sick föör de Saak inset`t

Dat Cheld föör de Arbeit häfft de Hiärweschken Lue stiftet. Grunn un Bourden hätt de Buer Benedikt Hüsems de Kiärkengemein schenkt

Hier an düssen Kruesdrubbel wätt auk biätt un sungen.

Dann gaiht wier trügg no de Kiärk.

Düsse Proßjaohn gierft all siet örwer Hunnert Jaohr taut Andenken an datt Lie`en un Stiärwen vaon usse laiwe Herrgoutt

Hiärbn, an`nen niergten April Tweedusendunsiebben

## **Fronlieknamsproßjaohn**

De Altaoere un de Wegg vaon de Proßjaohn in Hiärbn in de sesstiger Jaohre vaon dat twintigste Jaohrhunnert.

Jedet Jaohr ane`n Fronlieknamsdag mäk de Kiärkengemein ne Proßjaohn dör datt Dorp un de Buerschopp. Muorn`s giergen half niergen driäpt sick Fraulüe, Mannslüe un Kinner met de Pastoor un de Meßdeiners, de Pastoralreferentin un de annern Hölpers op en Kiärkhoff vöör de Sankt Benediktuskiärk.(84 m NN) Dao wäd en Gebiät spruken un en Lied sungen.

Dat Allerhilligste ine Monstrans wädd vaone Pastoor orrer en ane`n Geistliken druorgen. Dobie geiht he unnern „Himmel“, soo wädd de Baldachin nannt. Düssen wädd vaon de Jakobiners, dat is nee Schützkenbroerschopp druorgen.

In`e sesstiger Jaohre namm de Wegg vaon de Proßjaohn düssen Verlaup. Vaon de Kiärkhoff trokk de Proßjaohn in`e Biärgstraot. An`t Hues vaon Jopp Aolthoffs wass de iärste Altaor. Nao ne kourte Andacht un en Siägen wesselten de Geistliken un de Triägers vaon den „Himmel“.



Dann gaongt wiede döör de`n Aollenhamm, döör de Mönstestraot, de Aschkebiärschke Straot. Giergenörwe vaon Jans Schöppers an`e Aschkebiärschke Straot, wo vandage dat Katrinenbeldken staiht wass de twerre Siägensaltaor. Düsse waor vaon de Anwüehners ut den aollen Siepel baut un schmückt.

Nao ne kaorte Andacht un en Siägen wesselten de Geistliken un de Triägers vaon den „Himmel an jerre Statiaun.

Nu gaongt wiede met de Proßjaohn örwer Mürlenbiärg, bie Heine Börsten, (vandage Jans Krassen) vörbie, man örwerquerte de Mönstestraot un gaong in de Wieschken von Terro Tillmanns, Heine Höhnens un Jopp Schürms.

In de Wieschken waor för de Proßjaohn en Patt met de Sais schnierden.

Waören de Kaih in`e Wieschk, wörden se dags uörwe ümdriewen un de Kaudriet wegschäufelt. An dat Hues vaon Jopp Krampen (vandaag Bänd Brünemann), gaongt op de Merschkstraot. An de aolle Mürerl vaon Ringelkamps (vandage Relaise) wass de derre Altaor. Hier waor wier nee Andacht haollen un en Siägen utdeeld.

Vaon hier gaongt wiede op de Merschkstraot bis an dat aolle Amtsgebäude, dao links aff inn`e Bernhardstraot. Bie Bänd Knäpper`s (vandaag Jopp Wernsmann) gaongt rechts af in`e Merschk (Schützkenstraot) bis an`t Plätzken bie Linus Deitermann`s. Dao wass de viärte Altaor. Auok hier waor wier nee Andacht haollen un en Siägen utdeeld. Dann wesselten de Geistliken un de Triägers vaon den „Himmel“ dat lesste Maol. De Proßjaohn trock vaon dao örwer de Südstraot nao de Kiärk, dee Geistliken deelten dao naomaol en Siägen ut.

Wenn an de Fierdag net warm Wiär wass, dann dahren sick de ganz „Frommen“ un lück Dörstigen bi Linus all verkrümeln un vedeelten sick op de Wiärtshües an`e Südstraot. Ick tell düsse Hües es op, Heine Westhues, Kaal Hennemann`s, Ludwig Bisping, Bänd Boothen, Jopp Stoothen, Hermann Schmitz und Linus Deitermann`s. De meisten Lüe gaöngen uorwer met dee Geistliken naoh dee Kiärk un maoken dao den Afschluß.

Hiärbn, in`en Juni Tweedusendunelm.

# Handwiärkers in`nen Heimatverein

Moe` t op Westewinkel de „Witten Paoten“ nie makt wäden, moe` t an Westerdiek e` n Gelänner baut wäden, brük Liane föör de nie` e Utstellung in` t Heimathues en Hiärdfuer orrer ne Watermuerl, häfft se datt Henwiesschild met de Bloumenkasten verdattket, hätt de Sturm „Kyrill“ en paar Pannen an` t Heimathues runnerschmierten:

We maot` t ferrig maken? De Kiärls von` en Heimatverein!

We sin` d dat? Ick täll` s uh op, ick goh no` t Oller.

Als iärstes use Walter, Walter hätt Tischler lährt un wass dann lange Jaohren Steiger op Radbod, dat wass en Kuorlenpütt in Baukum-Hürwel.

Walter mäk auk de Buer bi` n Verein. He geiht met de Meschke no de 80-joehrigen un de oerwer 80-joehrigen, wenn` s Geburtstag häfft un no de Lue, de füfftig Jaohr ouer länge verhieraot sind.

Walter mäk auk Führungen doer dat Dourp, doer de Kiärk un doer` t Heimathues.

Nu kümp Ludwig, dat is de Kiärl von Thea, wat siene Frau is. De meisten seggt Lutz to ömm, uorwer ick mein man söll den Taufnamen richtig utkuern. Ludwig hätt ne Wiärkstiär met Maschinen taut Huerweln un Sagen un Fräsen, de hätt eh all von sien Vahre iärwt. He is en gueten Muerbelschreiner un hät guete Ideen.

Wat uorwer auk wichtg is, he is en ganz emsigen Schützenbroer. He hät` t bis taon OffBeer bracht. Un Kanien` s hätt he, dao doeht he sick de Rente lück met opbiättern.

Dann is dao noch Charly, de eigentlick Karl-Heinz haiten doeht. De hät Mechanikus lährt, uorwer he kann löhen, schweißen, draihen un fräsen. Wen` n Computer orrer e` n Container kapott is, wen` t Telefon nich doeht, Charly mäkt wir ferrig.

Et is en waahren Pfiffikus.

Charly mäk uorwer no mä, he organiseert in Fröhjaohr nao dat „Vourgelstimmenlustern“ en oerdentlick Fröhstück. Dat is nich all` s, he organiseert de Pätkestouren un mäk no vielles mä.

Un nich ant lesst usse Klaus, he iss de jüngste von de Handwiärkes, he hät Muermann liäht un iss föör alls to gebuoken, he kann düftig anpacken. Met sien Auto mäk he so mangsten en klennen Transport no hier un dao.

Ick segg ümmer „Wat woer de Heimatverein in Hiärbn ohne düsse Kiärls?

He woer opschmiereten“.

Hiärbn, in`nen April Tweedusendunsiebben

## Kartuffelarnt

Et wass in`ne füfftige Jaohr det lessten Joahrhunnerts, de Buern int Mönsterland un auk in Hiärbn bauten näiben Weit, Hawer, Giärst un Roggen auk Runkeln un Kartoffeln an. Düsse Kartoffeln mochen uorwer auk utkläuwet wäeden. Op en Buernhoff häen see in düsse Jaohren no meest Tied ne halwe Dutz Kinner un auk en paar Dennstwichter un een off zwei Knechte. Dat wöeren uorwe nich genaug Lüe föer de Kartoffelarnt. Desweggen foerhen de Buern noo de Schaol un seggen tau den boerwesten Magister, „Wie brukt naichste Wiärk ne halwe orrer ne ganze Dutz Kinner föer dee Kartoffelarnt.“

Naomdaggs wenn de Schaol an End was, goangt noo Hues un et woer sick old Tueg antrocken. Man drap sick ane markante Stiär int Duorp un foehr met ertlicke Wichter un Jäusters nao den Buer, de Lue bestellt har. De Buer dah all wochten un har all de Piär ine Stoertkaor staohn. Foer alle Helpers wass all en Koerw op de Kaor. De Helpers klaiten nu auk op dee Stoertkaor un aff goangt nao`n Kartoffelkamp.

De Buer har all de Affsnitte föer de Helpers met Nuettrauhen indeelt. Dee Knecht har all met den Kartoffelroader, de von zwei Piär trocken woar, de erste Riech utmakt.

Wie Kinner moechen nu de Kartoffeln kläuwen un inn`en Koerw leggen. Wass de Koerw voull, böehrte de Buer orrer de Knecht de voullen Koerw off de Stoertkaor un mauk`en lierch. Soo goang dat nao un nao wieder.

Giergen halwveer, veer Uhr kamm ene von de Deenstwichter`s orre Doechter`s von de Buer un brächen ne Kann met Muckefuck un en Koerw met Schnittkes un en met Appel- orrer Prumentaata.

Et woar Paus makt un sick staerkt.

Nao ne Veerdelstunn goang`t wiede.

Üm achtein Uhr wass Fieroabend, et goang too Faot no`hen Hoff trueg.

De Piär kämmen in de Stall un woehen foohrt un de Helpers gaongen met de Buer un de Famillig anen Dischk.

De Meeschke har Pannkauken backen un den Dischk deckt.

Wie haren bi dat Kartuffelkläuwen wahn Schmach krieren un häfft guett taoschlaon.

Naoht Aobendiärten gaff de Buer us usse Dagglaohn.

Met Rad goang`t wier noo Hues un wie koennen guett schloopen.

An anneren Dagg goang`t wier von voern loss.

Hiärbn, in`nen Määt Tweedusendsiebben

## Besatzungskinner

Et wass in de Jaohren nao de lessten unsialigen Krieg, de Belgier haren de Amerikaner es Besatzung aflöest.

Nu wass op son Kuotten in`e Viene sone Kumpenie belgische Suldaoten inquarteert.

Dat Kuötersfraumenschk har sick met son stolten belgischen Offbeer inlaoten.

Dütt Verhältnis wass nich ohne Folgen blierwen.

De Kuötter sölwit har nix meerkt un noh niergen Monat haren se en Jüngsken mäh op en Kuotten

Dat Jüngsken maok sick guett.

De Maure von datt Jüngsken dah datt Gewierten wahn plagen. Se daht nich me uthollen un fohr no Mönster, no dat Kapuzinerklooster.

Doh gaong se bi son Pöterken in`en Bichtstuhl un dah ömm bichten, datt se oeren Kiärl met de belgischen Offbeer bedrogen har.

Dat Pöterken wuoll nu von dat Fraumenschk wierten, op öhr Kiärl dorower opklört wass.

Doh sagg dat Kuörtersfraumenschk:

„*Dat* wuoll ick mie`n Kiärl gar nich vertellen, he hätt bis nu nuh noh nix meerkt, ouwer ick häff son`e Angst, datt wenn datt Jüngsken anfäng too küeren, et op eenmaol belgisch küert“.

Anmerkung:

Dat Kuörtersfraumenschk wuss nich, dat se in Belgien zwei Spraaken küerten.

Hiärbn, inn`en Määt Tweedusendunacht

# En Buer ut Aschkebiärg un en Lährjung ut Hiärbn

In`en Fröjaohr Niegenteinhunnertnierenunfüfftig bin ick ut de Schaol kuormen.

Ick was gra väitein Jaohr old wuorden. Nu gaong dat waore Liärben loss.

An`nen iärsten April Niegenteinhunnertnierenunfüfftig kamm ick bie`n Meste in Aschkebiärg in`e Lähr.

Ick häff do dat Blierschläger- un Installateur- Handwiärk lährt.

Bi den Meste was nao sin Broer un en jungen Gesell`n anstellt. De Broer da Harry haiten, he was en düftigen Blierschläger, he har in den twerren Krieg in Handuorp Fliägers repareert un auk Nie`e baut. Uorwer et was auk en intressanten Kiärl. He da bi dat blaue Arbeitstueg ümmer en Schlips driägen. Wenn he dropp anküert wuor, dan sagg he: „Wenn ih uh dat nich erlauben könnt, icke kann dat.“

De junge Gesell dah Alfred haiten, un kamm ut`n Warthegau, he har all bi düssen Meste lährt.

De iärsten Dage wuor mi in`e Wiärkstiär doer de Meste allehand biebracht.

Nu kammt, dat en Buer in`e Westerbuerschopp son niemodschke Tränken voer de Kaih hebben woull.

Muorns üm siebben Uhr packten wie dat Werkstueg un dat Material op`n „Tempo Boy“, dat wass son Auto met drei Raer, een voern un twei äechten. Voern drin konns met twei Mann sitten. De diäre Kiärl, dat wass ick, moch äechten op de Wiärkstuegkist sitten, uorwer dat was biäter es met Rad to föehren.

Nu gaongt no de Buer Hubert in`e Westerbuerschopp.

Do ankuormen, dahan Alfred un icke dat Werkstueg opbauen.

Harry gaong in`t Hues un kuerte met de Buer, un se bekeiken sick, wat makt wäden soll.

Dann kaemmen se beide no buten un dao sach de Buer:

„Harry häss en nie`en Stift, un wo küemp he dann wegg?“

Waahrheitsgetrue sagg Harry „ut Hiärbn“.

De Buer sagg dao „ Oh Goult, oh Goult auk dat no, von Hiärbn, dann hät he siche auk en Mess“.

Ick met miene väitein Jaohr denk för mi, wat sall dat dann, häs den Buer doch nix daohn.

Wie foengen dann met de Arbeit an, ick moech hier un dao watt fasthaollen un alle Arbeit daohn de so`n Stift maken moat. An`en annern Dagg woeren wie met de Drankbiäckens ferrig.

Miene Lähtied mauk Föörschritte un mangst moech ick auk aleen bi de Buer Hubert wat maken.

Mien Mester sagg mi dann ümmer „Jung makt oerdentlich“. Dat dah ick auk. Un bi de Buer har ick en Steen in`t Breer, wie man so segg.

Es ick dann Gesell was un ick wier bi de Buer wat maken moß, foll mi den iärsten Dagg wier in.

Do häff ick mi en Hiärt nuohrmen un de Buer froggt „worüm hess mi daomols so abstronötsck ankuert“. Dao faong he an to lachen un sach to mi:

„Een`s moss di meerken, de Hiärweschken un de Aschkebiärschken muet sick mangst tierpken“.

Dao häffk tau de Buer seggt: „Ick häfft verstaohn, uorwer nu moss mi auk taolustern“.

Miene Beßmoer hätt mi es vertellt: „Jung dat moß di meerken, de Aschkebiärschken Lüe häfft wuoll zwei Mägen, uorwer kien Hiärt“.

Dao lachte he wier un da kontern:

„Hiärweschken Wiehendeif hätt de Herrgoutt leiw“.

„Un nu sin wie quitt“ un schlaog sick met de Hänn op de Knai.

Dat wass de Buer Hubert ut de Westebuer in Aschkebiärg.

Hiärbn, in`nen April Tweedusendunsiebben

## **De Schruw op den Soppenteller**

Wie, dat wöeren Schörschken un ick Lambert, wie wassen siet usse Kinnedage guete Froende un sind dat auk vandage nao sesstig Jaohren noch. Wie wournten in`ne Mersk. De Straot hätt vandage Schützkenstraot, dat kümp doher, dat de Schützkenverein ant Schützkenfest oerwe düsse Straot no dee olle Vourgelrau hen trock. Nu dahn se an dat Schützkenfest ümmer met so graute Böllers schaiten.

Paul Klaus von`e Werner Straot haar do de Konzessioan too.

Un wie beiden Jäusters glowwen em daobie unnerstützen too muerten.

Un nu woer übt.

Schörschken sihn Vahre Heine har in sine Wiärkstiär en Kästken met Schruwen, graute un klenneren un bie us an Hus harn wie, wie alle Lü domols, Sticken in` t Kästken, dao waor de Kuokmaschine un de Uoben met anmakt. Nu konn de Montage foer datt uwise Wiärks lossgaohn. Et waor von de Sticken de Swiewel afkratz, dat wass dat Sprengmaterial. Ut twee twintger Schruwen un ne twintiger Mutter wor de Böller baut.

In de Mutter waor van eene Siet de Schruw dreiht, dann kamm de Swiewel dotüschen un dann waor de annere Schruw dropp draiht. Ant lesst waoren met soan halwen Maiter Riegeldraocht de beeden Schruwen annanne roedelt Nu moch man dat gefoerlicke Tuegs so op den Asphalt schmieten, dat eene de Schruwen opschlaog.. Daobie gafft en wahn lauten Knall, dat wass user Plaseer. Füfftig orrer hunnert Maol hatt et guet gaohn. Nu kammt soo,

Vahre Heine wass Biärgmann op Radbod, dat wass en Kuorlenpütt in Baukum-Hürwel. He har an düssen Dagg Muornschicht un wass so kuort voer Fünftin Uhr wier an Hues un har no de Arbeit unner Dage wahne Schmach.

Maure Aenne har ne deftige Iärftensopp koukt un Heine gaong an` n Disk.

Wie woeren buten met usse Schaitgerai ant experementeeren. Nu paseerte dat Malheur, de Riegeldraocht rait döör un de eine Schruw suste döör de Kuekenfensteschief op den Disk un dann op den Soppenteller von Vahre Heine, de hätt sick wahne verschrocken un dann no en paar Minuten us Üerweltäter gestellt.

Mien Beßvahre Josepp was Anstrikermeister un moch dat Schiefken wier insetten. Es „Dank“ moechen wie en paar Naomdage in` nen Gaorden helpen.

Hiärbn, in` nen Dezember Tweedusendunsiebben

## **Schützkenbroer`s**

In Hiärbn häfft se siet Achteinhunnerttweiuntwintig en Schützkenverein, dao sint allehand Lue drin. Vaon zwei will` k uh watt vertelln.

Dao is Jopp de Tanndokter, he wass en hauch Dier, Generaloberst un Kummandeur. An` t Schützkenfest satt he op` t Piärd un har Adjutanten.

He har ne witte Uniform an "Maßgeschneidert". Wenn watt loss wass, dah he an sienen Mercedes Standarten bauen laoten. De jungen Schützkenbroers, de en Motorrad har`n, möchen dann Eskorte foehren. Un auk süss wass he drop Bedacht, datt se guett antrokken woeren un guett marscheern dähnen.

De annere Schützkenbroer wass de Schreiner Lutz von`ne Mönsterstraot. He har ne Deän, de dar Thea haiten un wuohrnte in`ne „Daipen Haih“ vörn „Maiknapp“. Thea oerre Famillg, datt wass ne guette Schützkenfamillg. De Vahre wass all Küerning wesst un de Broer wass OffBeer.

Lutz wass nich blaos en gueten Schreiner, he konn auk guet schaiten. Dat wuss siene Deän Thea auk. Deswiägen sach se tao Lutz „Gaoh doch in`n Schützkenverein, dao sin`d oerdentlicke Kiärls drin un dao kaas du dien Schaiten noh verbiättern, vielicht kaas ouk no es de Vuorgel affschaiten un dann wäss Küerning von`n Schützkenverein. Geseggt, gedaohn, Lutz dah sick bekueren loaten un gaong inn`en Hiärweschken Schützkenverein.

Nu staon dat Schützkenfest voer de Doer un Lutz kraig Tannpien. Et nutzte nix, he moch no`n Tanndokter Jopp. He har sick anmeld`t un gloff, nu kümm`s foot`s dran. Nu wuss Jopp uorwer, datt Lutz en nie`en Schützkenbroer wass. Wat wass te daohn: Lutz wass dran, do sech de Tanndokter „Lutz könnt ih marscheern“?

Lutz dah oerweleggen, doh kraig de Tanndokter Koppel un Söbel, Lutz moch dat Wiärks ümschnall`n un dann kämmer de Kummandos: „Im Gleichschritt Marsch“, „Kehrt“, „Halt“, „Stillgestanden“ un so wieder. Dat woer ertlicke Maol wierhahlt, bis Lutz op eenmaol bölkte: „Dokter ick sin kuermen, weil ick Tannpien häff“.

Aes de Tanndokter met datt Marscheern tofreern wass, woer met de Tannbehandlung anfangen. So lährte de junge Schützkenbroer Lutz bi de Tanndokter in`e Praxis de Kummandos un dat Marscheern.

Anmeerkung: He is Jaohren laoter auk no Schützkenkuerning worden un Thea siene Kuernigin. Düsse Geschicht hätt mi Lutz in Stockum voer Jaohren sölwst vertellt.

Hiärbn, in`nen April Tweedusendunsiebben



# Opdragserledigung

Et wass in de siemziger Jaohr des lessten Jaohrhunnert`s. Op`n Knapp an de Wääner Straot wouhrnten de Timmermester Anton, giergenan har Heine Grunten ne Tankstiär.

De Timmermeste Anton dah daomols no schmoeken, he har ne besonnere Sort, „Mercedes“, de wöhren in son stabil Kästken. Dat har den Vördeil, op son Kästken konn man sick wat opschriefn.

Entwedder ne Maot, orrer ne klenne Notitz, und Tönne, wat se auk woull too Anton seggen daohn hätt dat nutzt. He har ümmer ne halwe Dutz voulle un lierge Sigarettenkästkes met allerhand Notizen ine Taschk, un schmoeken dare auk gään.

Un düsse „Mercedes“ Sigarettten gafft blaoß inne Tankstiär un inne Wiärtschopp bie Kaal Hennemanns, dao dah sick Tönne mangst giergen Aobend een orrer twei Wachölderkes drinken un dao koff he sick dann auk ne Packung „Mercedes“.

Un dat he Oerwerdagg genau Sigarettten har, gaong he mourns vöör de Arbeit no Heine Grunten. Dao woerden dann Sigarettten kofft un de niesten Naorichten ut dat Duorp uttuoschet. Denn inn sone Tankstiär kämmer auk daomols allerhand Lüe.

Nu passeerte folgendes: Eennen von Tönne sine Kunnen, de sick in`t Duorp, op te Süddstraot inhieroot har, kamm auk to`t tanken. Nu sohg he Tönne, un da he blaos haugduetschk kuern konn, sagg he: „ Herr Zimmermeister, wann erledigen sie endlich ihren Auftrag bei uns“.

Tönne dah nich lang örweleggen un sagg auk op Haugduetschk:

„Wir haben den Lastwagen schon mit ihrem Material beladen und kommen im Laufe des Tages“.

De Kiärl was tofreern un gloww, vandage wät`t watt.  
Nu har de Kiärl sien Tanken betahlt un faohr wieder.

Äs he wegg wass, segg Tönne to Heine Grunten op plattdütschk:  
„ Heine, nu segg mi doch, we wass datt“.

De Kunn hätt no en paar Dag waocht bis de Oupdrag erledigt wuor.

Hiärbn, in`nen Määt Tweedusendunsiebben

# Branntholt

De Geschicht is inn´e twerren Hälft de viättiger Jaohren det lessten Jaohrhunnerts passeert.

In`ne Nöegt vaont Duorp Hiärbn ligg dat Waateschluott Osterwinkel. Et hoert den Riksgraofen Fennand van Murveldt.

In`t Duorp wuornte Heine Katt, de wass noh den ünseeligen twerren Weltkrieg met sine Famillig noh Hiärbn verschlohen woren.

Un wie de meesten Familligen in düsse Tied, moss Heine wahn drop bedacht sien, datt he öerwe de Runden kamm.

Riksgraof Fennand har üm datt Waateschluott en grauten Buschk, dao stöerten bie`n brakigen Wind mangst hier un dao en hennigen Aost runner.

Do wass he nich pingelig, wenn de Doerper`s sick dütt Holt äs Branntholt sammelten un met noh Hues nammen

Men bloes, ennige daien dat oerwedriewen, se brachen ne Saag un ne Boar met un daien den Sturm lück nohhelpen..

Dat wuss de olle Graof Fennand auk, desweggen dai he mangst in`nen Buschk kontroleeren, of alls siene Richtigkeit har.

De Graof un Heine Katt kannten sick nich, nu kammt so:

An eenen useligen Hiärwstdagg goang Heine Katt in`nen Buschk no Osterwinkel un wuoll Branntholt sammeln. Ne Saag un ne Boar har he op den Bollerwagen liggen.

Op eenmaol stoann Graof Fennand vöer ömm, nu sagg Heine Katt op Haugdütschk:

„Opa bist du auch am Holz sammeln“.

De Graof, öerwerascht van souviel Driestigkeit, sagg nu,

„Ich bin der Reichsgraf Ferdinand von Murveldt, dort ist mein Schloss und dies ist mein Wald. Was machen sie mit der Säge und dem Beil in meinem Wald“?

Dorop sagg Heine:

„Opa ich will Holz sammeln, damit meine Familie und ich nicht frieren müssen. Opa du brauchst in deinem Schloss sicherlich nicht frieren und ich und meine Familie möchten das auch nicht“.

Naoh allehand lamenteeren, göngen de zwei utenanner.

Heine Katt mauk sienen Bollerwagen vuoll Holt un trock daomet naoh Hues.

He un siene Famillig brukten de naichsten Daage nich fraisen.

De Riksgraaf von Murveldt brukte ouwer auk weggen dat Holt nich ann`n Schmachtlappen gnagen.

Hiärbn, inn`en Januar Tweedusendacht

## **Opa Schröer`s un sine Enkelkinner**

Klemens Schröer`s ut Südkjärken har sick bi Hüttrems an`nen „Witten Buschk“ inhieraot. He wass dao twerre Mann waorden. Op de aollen Dag kraig he auk Enkelkinner, twee düftige Jaüster un ne stötige Däen. De drei wöeren ganz staolt op öehren Beßvahre, un annersrüm wasst auk soo. Uorwer wie dat soo op`n Kuotten wass, alle möchen met anpacken, op Graut op Klein.

Und et poss Jöpken un Carl-Heinzken nich ümme. Nuh kamm son Dagg, wo se den Opa helpen söllen. Uorwer, mourns no de Schaol haren sick de Jäüster`s ut Hülsberg affspraoken, dat se pöhlen wuollen. Training föör den Verein „Staubwolke Hülsberge“.

Dat wass wichtige es den Beßvahre to helpen, glöwwen de Jung`s. De Beßvahre beholl uorwer datt Seggen, de Jäüster mochen Häcksel schnien. De Häckselmaschien stonn op`n Balken, un dao möchen Jöpken un Carl-Heinzken de Arbeit daohn. De Beßvahre dar op de Diäl Runkel schrappen. Olle Klemens ha bie de Arbeit ümmer en Schlapphaut op.

Nuh kammt so, Carl-Heinzken moch miegen, un he wuoll nich bis in`nen Stall gaohn. Nuh soog he de Ritzen tüschken de Balkenbrerr. Dat wass de Geläirgenhait. Dat Pillemänken rut un döör de Ritzen gemiegt, schnurstracks op Opa sienen Hout.

De gloww et wöer de Katt west un schmait ne Runkel unner de Balkenbrerr un raip „Du verdammte Katt“!  
De baiden Jäüster wöeren lüeck kaduck, de Beßvahre har nix meerkt.  
De Olldagg gaong wieder föör de Jäüster un föör ollen Klemens.

De Tied gaong in`t Land, nuh kamm wier son Dagg, wo de Opa wat anneres plant har es Jöppken un Carl-Heinz. Uorwer, de Beßvahre sette sick döör.

De Jungens mochen helpen un heckten wat ut, um Opa to tiärgen.

Opa Klemens gaong aobens ümmer op` t Hüsken in`nen Kohstall.  
Un düssel Hüsken wass an`e Koppwand von`nen Stall, de Dierkel von de  
Aalkump wass buten un buorben dropp lagg son hennigen Findling.

Nuh maok de Beßvahre sien Aobendgeschäft un lo sick Tied daobie.  
De baiden Jungs rollten den Steen vaon den Dierkel, dat Brett wegg, un den  
Findling in de Aalkump. Dat gaff en grauten Plums, un de Aal spritzte bis bie  
de Beßvahre une dat Gatt.

Dat ganze Theater bleiw nich ohne Folgen.

Opa Klemens un Vahre Jopp kürten met enanner und dat Liärben an`nen  
„Witten Buschk“ gaong sienen gewuornten Patt wiede.

Hiärbn, in`nen Juli Tweedusendunniergen

## **Schwarzarbeit im Hotelzimmer**

Die Freiwillige Feuerwehr in Herbern veranstaltet in jedem Jahr einen  
Mehrtagesausflug. Dieser Ausflug wird von zwei oder drei Kameraden  
geplant.

Bei diesen Ausflügen werden Städte und Betriebe besichtigt. Man kann an  
dieser Stelle mit Fug und Recht sagen, das es sich bei diesen Ausflügen auch  
um Studienfahrten handelt. Allerdings kommt die Geselligkeit und  
Kameradschaft auch nicht zu kurz.

Vor einigen Jahren hatten die Organisatoren eine Viertagestour in die Pfalz  
und an den Rhein geplant. Das „ZDF“ und die „Erdal Werke“ in Mainz wurden  
besichtigt. Die „Badische Anilin und Sodafabrik“ in Ludwigshafen waren ein  
Tagesprogramm punkt. Standquartier war ein Hotel in Speyer, dessen  
Eigentümer ist ein Bekannter von unserem Bäckermeister Theo.

In Bad Dürkheim fand zu diesem Zeitpunkt der weltbekannte „Dürkheimer  
Wurstmarkt“ statt. Was lag nahe? Ein Besuch dieser riesigen Kirmes am  
Abend.

Gesagt, getan, unser Busfahrer und Fördermitglied Daniel, der uns  
uneigennützig die ganze Tour kutscherte, war nach kurzen Recherchen  
(Lenkzeiten) bereit mit uns nach Bad Dürkheim zu fahren. Die ganze  
Reisegruppe machte einen ausgiebigen Bummel über einen der größten  
Jahrmärkte Europas. Zur gegebenen Zeit, der nächste Tag war mit vollem  
Programm gespickt, trat man die Rückreise zum Hotel in Speyer an.

Ein Absacker an der Hotelbar und der Matratzenhorchdienst konnte beginnen. Für die meisten der Gruppe!

Andreas, auch „Lübke“ genannt, ebenfalls emsiges Fördermitglied wie Daniel, teilten sich das Hotelzimmer. Nun ist „Lübke“ ein kameradschaftlicher Mensch und er war besorgt um das Wohlergehen seines Zimmerkameraden Daniel. Aus diesem Grund hatte er in Bad Dürkheim vorgesorgt und eine Flasche Rotwein gekauft. Im Hotel angekommen, wurde sich bei mir, Lambert, ein stets zu solchen Reisen mitgeführtes Messer mit Flaschenöffner geborgt. Auf dem Zimmer angekommen, sollte nun zum Ausklang des Tages noch ein Gläschen Rotwein getrunken werden. Zahnputzgläser waren vorhanden und man schritt zur Tat. Doch der Teufel steckt oft im Detail. War es die Unkenntnis mit dem Umgang von Korkenziehern, oder lag es am Taschenmesser von Lambert? Jedenfalls landete ein großer Teil des Rotweins an der Zimmerwand des Hotelzimmers.

Das war ein Schock für die unerfahrenen Rotweintrinker. Nach kurzer Lagebesprechung entschied man sich für eine Zimmerrenovierung am anderen Abend und schlief mehr oder wenig gut ein. Andreas und Daniel vereinbarten absolutes Stillschweigen über den Vorfall. Als morgens die türkische Raumpflegerin ins Hotelzimmer trat, traute sie ihren Augen nicht, eine Wand des Zimmers war rot gefärbt. Außerdem roch es trotz offenem Fenster nach Rotwein. Sie meldete die Verschmutzung pflichtbewusst der Hotelleitung. Diese wollte den Reiseleiter am Abreisetag zur Rechenschaft ziehen.

Am anderen Tag standen Besuche des „Technikmuseum“ in Sinsheim und der „US-Air-Force“ in Heidelberg auf dem Besichtigungsprogramm. In Sinsheim angekommen wunderten sich die übrigen Reisetilnehmer über die Aktivität der beiden verhinderten Rotweintrinker. Aus für uns unerklärlichen Gründen kamen die beiden voll bepackt mit zwei Plastiktüten aus einem Baumarkt. Die beiden Kameraden ließen sich auch keine Einzelheiten über ihre Einkäufe entlocken.

Die Tüten wurden im Gepäckraum des Busses versteckt.

Das Tagesprogramm wurde durchgezogen und am Abend wurden bei einem Essen die Erlebnisse des Ausfluges diskutiert. Bei der Diskussion über die Vielfalt der Erlebnisse war keinem aufgefallen, das Daniel und Andreas die Gruppe verlassen hatten. Der Grund, die Renovierung des Hotelzimmers. Im Zimmer angekommen wurde mit der Arbeit begonnen, Fußboden abkleben, Farbe abtönen und streichen.

Andreas führte die Arbeiten aus und Daniel kontrollierte während der Zeit. Die Wand hatte anscheinend wieder die Originalfarbe.

Auf den Erfolg musste man anstoßen, diesmal aber mit einer Flasche Bier.

Beim Genuss dieses gut bekannten „Krombachers“ kamen bei den Beiden Bedenken auf, ob die Farbe nach dem Trocknen auch mit der übrigen Fläche harmonierte. Man entschloss sich aus diesem Grund den Wecker zu stellen und eine Kontrolle vorzunehmen. Das war auch gut so, denn nach zwei Stunden stellte man fest, dass noch mal gestrichen werden musste. Die Arbeit wurde in der gleichen Nacht noch zweimal wiederholt, am Morgen war man schließlich mit der Malerarbeit zufrieden. Die Reisegesellschaft nahm am Vormittag das Frühstück ein und bemerkte nicht, dass der Reiseleiter, der bis dahin noch nichts von dem Missgeschick wusste, von der Hotelleitung aus dem Frühstücksraum gebeten wurde. Im Büro des Hauses wurde dem Kameraden in Gegenwart der Raumpflegerin die Beschädigung der Zimmerwand mitgeteilt.

Gemeinsam nahm man nun eine Ortsbesichtigung vor. Beim Eintritt in das entsprechende Zimmer schrak die Raumpflegerin zusammen, was war passiert, keine Verunreinigung an der Wand. In gebrochenem Deutsch sagte sie nur immer „Gestern war Wand rot, ganz rot war Wand“. Man überlegte, ob es ein anderes Zimmer gewesen sein konnte. Mehrere Zimmer wurden kontrolliert, ohne Ergebnis. Die Raumpflegerin hatte ob dieses Wunders den Glauben an sich selbst verloren und wiederholte immer nur den Satz „Gestern war Wand rot, ganz rot war Wand“.

Der Hoteldirektor entschuldigte sich beim Reiseleiter wegen des Vorfalls und die Sache war ausgestanden.

Auf der Heimfahrt erzählten dann die beiden „Maler“ von ihrem Missgeschick und der nächtlichen Zimmerrenovierung. Die benutzten Malerutensilien hatten sie im Reisegepäck. Später wurden sie als Erinnerung an einer Wand des Gerätehauses angebracht.

Bäckermeister Theo wurde beauftragt, den Hotelier zu fragen, ob er immer seine Zimmer von den Gästen renovieren lässt. Leider haben wir keine Rückmeldung erhalten.

Herbern, im Dezember 2008

# De Schaolwegg

Mien Beßvahre Josepp Kraß is an`n sessten Juli achteinhunnertveerunsiemzig in Forsthürwel bi Hiärbn` op düsse Wiält kourmen. He har drei Süsters un veer Bröers. De Vahre Heine har en klennen Kuotten un wass Möller an`e Waatermuerl voan de Baron voan Nagel op`t Waateschluott Itlingen. De Famillig wuernte dao, wo vandage Terro Gerkamp`s an Hues is.

In de daomollige Tied gafft in Forsthürwel` noh kiene Buerschoppsschaol, de Kinner möchen in`t Duorp in`e Schaol goahn. Un sölwstverständlik möchen de Kinne voar de Schaol muorns in`ne Kiärk

De Unnericht gaong örwe den ganzen Dagg, dorüm nammen de Schaolkinner morns en Korw met Verpflegung met in`t Duorp.

Dao mott man to seggen, dat jerre Famillig ut`e Buerschopp in`t Duorp ne Huesstier har, wo de Kinne dee Korw affstellten un woar Merrags Pause makt woar.

Krassen öehre Huesstier wass bi de Sattlermeste Fritz Fleigewinkel op de Merschkstraot.

Laoter wuernte doh de Anstrikemeste Wilm Mehring met sine Frau.

Krassen öehren Kuotten un Schluott Itlingen laggen nich wiet utenanner, deswiägen können de Kinne tosammen noh de Schaol gohen. Ouwer en klennen Unnerscheid gafft doch, de Küötterskinne gaongen to Foat un de Kinne voan de Kabbeleer dahen op`t Piärd noh de Schaol riehen.

So gaong dat, Dagg föer Dagg, dat Jaohr öerwer

Nuh har mien Beßvahre un seine Bröers an eenen Naomdagg dat Lierlike in`ne Butten.

Watt kann man maken? Dat de Baron sien Suohn met Piärd noh de Schaol riehen dar, dat dar de Küötterskinne gar nich passen.

Nuh woer öerwelecht, geküert, gedoahn.

Fanny, so dar dat Piärdken haiten, moch nuh dran gläuben. Met denn jungen Kabbeleer woar lück lamenteert un ömm klaormakt, dat he vandage too Foat noh Hues möch.

Krassen Jungs wollen auk es riehen.

Föer Fanni kamm nuh Brassel, anstatt eenen moch se nuh twee Jauster`s dräegen. Men Krassen Kinner, Fränzken un Jöpken wuollen bai nich too Faot goahn.

In`nen Galopp gaongt noh Hues, noh Forsthürwel.

Kuort voer Krassen Weg woar anholen, Fanny kraig föer dat Plasseer en Klapps op de Kunt un laip alleen noh` Itlingen.

Dat junge Barönken kämm lük läeter noh Hues und dah sienen Vahre dat Malheur vertellen.

An'en naichsten Dagg küerte de Baron met Heine Krassen.  
De baiden ennigten sick un wöern de Meinung, dat et gröetere Malheurs gierwen könn.

Hiärbn, in ´nen Mai Tweedusendunniergen

Diese Geschichte widme ich meinem Großvater Joseph Kraß (1874-1963)

## **Met Piärd un Stöertkaor in Wään**

Et wass in `nen September Tweedusend, de Kauplüe von Hiärbn (Herbern Parat) wuollen watt föer de Lüe int Duorp doahn.

Niäben de Kiärmes in `nen Summer moch naoh en Kartuffelfest fiert wäden.

Nu kammt so, de Vörsitzende von Hiärbn Parat, Hubert Streyll, frogg Terro Reims von `nen Heimatverein, op man nich met Piärd un Stöertkaor wat maken könn.

Terro wuss, dat Hubert Rüschkenschmidt vo `nen Damig een Kaoldblootpiärd har. Un de Heimatverein har ne Stöertkaor.

Nu waor icke noh froggt, op un wann ick Tied häer, met Hubert naoh Wään to foehren un met Piärd un Stöertkaor döer de Stadt to trekken.

Et waor en Termin makt, un an enen Saoterdag gaongt loss. Hubert har sien „Lukas“ opn Piäranhänge, de Stöertkaor woar op `n Trailer von Jopp Stentrups verladen un af goangt noh Wään.

Nuh woer dat Piärd in de Stöertkaor spannt un et gaong döer de Straoten von Wään.

Hubert har dat Endbrett von de Stöertkaor twers op de Kaor leggt, und doh satten Hubert un icke dropp. Dat usse Gatt lück vöör de Kölle schützt wass, haren wie en Kartuffelsack op dat Endbrett leggt. Op de Mönstestraot kamm us de Polißei engiergen. Hubert dah anhollen un icke frogg, of wi alle Straoten nutzen dröffen.

Doh sagg den enen Wachtmester op Haugdütschk

„Meine Herren, sie dürfen fahren, wo sie wollen“ und schmunzelte vöör Plaseer.

Dat Piärd kraig en Schlägsken op `t Gatt, un wiede goangt.

An `t Kapuzinerklauster kraig „Lukas“ Druck an `t Gatt un lait en paar Piärappel. stöerten.



Hubert har föer düsse Fälle en Emmer un en Bässem op de Stöertkaor.  
Wat wass to daohn, anhollen un de Piärappel in`nen Emmer.

Nuh föehren wie wiede bis an`nen Hagen, un dann in`e Steenstraot.  
Op`n Marktplacken ankuormen, kraigen wie Duorst op`n Kümphen Kaffee.  
An`t Raothues dah de Kellner all de Discke indecken.

Nuh wuord Tied, Hubert brach dat Piärd to`t staohn. Icke sprang von`e  
Stöertkaor un frogg den Kellner „Häfft ih all twee Kümkes Kaffee föer uss  
Kiärls“?

Doh sagg de Kellner „ Un föer dat Piärd en Emmer Waater“?

„Lukas“ stonn rühg in sine Stöertkaor un kraig sinen Emmer met Waater.

Hubert un icke dranken ussen Kaffee un bekaiken us de Lüe, de örwe den  
Markt göengen.

De Eene orrer Anne blaiw staohn un bekaik sick dat Gespann. De Kinner  
froggen de Ellern

„Was machen die Leute mit dem Pferd und der komischen Karre hier auf dem  
Marktplatz“?

So watt har et de lessten vettig Jaohr in Wään nich mä gierben,  
en Piärd met Stöertkaor, mitten in`ne Stadt.

Nuh draihten wi noh en paar Runden döer de Stadt. Un bi den Anblick von  
dat Gespann kämmen foer vielle noh Chedanken an olle Tieden.

Un Hubert un icke haren auk usse Plaseer, dat wi de Wääner Menschken so  
viell Nostalgie baien daihen.

Hiärbn, in`en Januar Tweedusendunniergen

**Wer sich mit der  
Vergangenheit  
beschäftigt,  
wird die Zukunft  
verstehen.**

## Opa Miggelt sine düeftige Koh

Heine Miggelt wuornte op de Südstraot tüschen Hennemanns un Westhues. Vandage steiht do dat Hues van sine Enkeldochte Anneliese un öhren Mann Karl Hönekop.

Heine Miggelt was Schaumakermeste un har ne klenne Buerie, ne Koh un en paar Suerch. He was achteenhunnertsessunsiemzig op usse Welt kuormen un har allehand Kinner und Enkelkinner.

Eenen von düsse Enkel was Wilm, de Suohn von Sissi un Franz, un he wuornte op de Rankenstraot.

Wilm dah jeden Dagg sinen Opa besöken un kaik to wenn Opa de Schauhen besöhlte orrer auk nie Schauhen baute.

Nu ha ick ja buorben schriewen, dat Heine Miggelt ne Koh har, un düsse Koh wass in Summe öerwer ine Wieschk. De Wieschk lagg an End vone Vourgelrau, gra dao wo vandage de Gäönerie von Martin Annegarn ligg.

Ächte Miggelts Wieschk woeren de Wieschken von Bänd Viethen un de Tauschlag, de hoerte Graof Merveldt.

Dat wass sone Naoberschoppwieschk, do laipen de Kai van de Duorpers ute Mersch, ick täills es op, Bertus Krietes, Karl Kortems, Schuste Bänd Krampen un Hermann Reims.

Opa Miggelts sine Koh was op de Namen „Rosa“ döpt un „Rosa“ moch, wenn se nich gra guest was dreimaol anen Dagg molken wäeden. Düsse Arbeit maok Wilm sine leiwe Tante Mia, de Dochte von Heine. Dann gaong Tante Mia met nen Emmer un en Miälkschemel no de Wieschk. Mangst gaong Wilm mät taot Miälken un moch de Koh fastholln, un guett taukuern.

Wenn dat op en Hiärwst taogaong, un nachts köller wass, dann waor de Koh an laoten Nommdagg noh Hues inen` Stall haolt un waor dao molken.

Düsse Arbeit moch Wilm dann mangst maken, un es gueten Frönd, da ick emm dobie helpen.

Nu wasst laoten Nommdagg, un Wilm un ick mochen Rosa ut de Wieschk halen.

Wi nammen en Strick met un gaongen noh de Wieschk, en Koppstück har Rosa ümmer drop.

De Karabinerhaken waor inhakt un aff gaongt met de Rosa noh Hues.

Wi brukten nich wahn drieiben, dat dah de Miälk, de Koh wuoll in`n Stall un molken wäeden.

Nu kämmen wi Drei, Rosa, Wilm un ick an Terro Owers Wieschk, doh spierlten usse Naoberjäusters flietig Football.

Doh öerwerkammt us, Koh was Koh un Football intressanter.

Rosa waor an`n Baum bunden, ouwer nich öerdentlick, un wi spierlten Football.

Rosa kraig Naut, de Miälk in dat Euter drückte wahn un se wuoll`se loss wäden.

Se trock an`t Strick, dat Strick gaong loss un datt Kohdier maok sick op`n Patt noh Hues.

Se wass de Wegg so faaken gaohn un wuss sick tao helpen.

Opa Heine kann von de Wiärkstiär direkt in`e Mersch kiesen, he kraig en Schreck, Rosa kamm aleen, ohne Wilm un Lambert, noh Hues.

Opa Heine maok den Stall loss un Tante Mia kann miälken.

Äs wie bie dat Pöhlen meerkt hahen, datt Rosa utbüxt was, woeren wie wahn in`e Predullje.

Wilm un ich in`en Suerchgalopp noh de Südstraot, ouwer doch har Tante Mia de Koh all molken un Rosa was an`t friäten.

Un Wilm un mi hätt Opa de „Leviten“ loasen.

Hiärbn, in`nen Määt Tweedusendunacht

Heinrich Miggelt

- 05.08.1876 + 06.11.1957

Herzlichen Dank sage ich Josef Bernsmann für die Mitarbeit bei der Erstellung des Heftes.

Copyright: Lambert. J. Feldhaus

Lambert J. Feldhaus

- geboren am 07. März 1945 in Herbern in Westfalen
- verheiratet seit 1971 mit Ehefrau Angelika, vier erwachsene Kinder, sieben Enkelkinder
- Besuch der Volksschule in Herbern
- Handwerkslehre als Klempner u. Installateur in Ascheberg
- Besuch der Kraftwerkerschule
- Technischer Angestellter in einem Gas- und Steinkohlekraftwerk
- Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr in Herbern
- Mitglied im Beirat des Heimatvereins Herbern

